Tägliches
Cincinnatier Volksblatt

Briefe an das „Volksblatt" sind zu adressiren:
Cincinnatier Volksblatt, Box 226,
Cincinnati, Ohio.

Haupt-Office:
No. 127 Ost Siebente Straße,
Cincinnati, Ohio.

Geschäfts-Departement....Telephon Canal 2024
Redaktion..... Canal 2045

Zweig-Offices:
Covington, Ky., Peoples Sav. Bank & Trust Co.-Gebäude, 7 West 6. Str.—Tel. South 8254.
Newport, Ky., 339 York Str.—Tel. South 2404.
Hamilton, 449 S. 5. Str.—Tel. Bell 476-R.

Oestlicher und westlicher Vertreter:
Howard C. Story
New York — 1106 Fifth Avenue.
Chicago — 664 Peoples Gas Building.
Philadelphia — 924 Arch Straße.

Dienstag, den 24. Oktober 1916.

Wer sich für einen Fußtritt bedanken will, der stimmt für Wilson.

Wer Englands Herrschaft über die Ver. Staaten weiter ausgedehnt sehen will, der stimmt für Wilson.

Wer dem Deutschthum in den Vereinigten Staaten zu einer vernichtenden Niederlage verhelfen will, der stimmt für Wilson.

Die demokratische Parteileitung hält Wilsons Erwählung in Ohio für eine feststehende Thatsache. Daß Wilson in diesem Staate 120,000 Stimmen weniger erhalten hat, als Bryan, bleibt völlig unbeachtet. Ebenso wenig wird in Rechnung gezogen, daß die Deutschen von Ohio, bei welchen die Entscheidung liegt, nicht den demokratischen Kandidaten unterstützen werden, der sie, wie die New Yorker „Times", das führende demokratische Organ, sagt, „angespien und mit Fußtritten traktirt hat."

Die Organe Wilsons sagen dem Publikum täglich und wiederholt, daß Wilson die „Lusitania"-Angelegenheit nicht für erledigt hält, sondern daß sie jederzeit wieder aufgenommen werden, respektive dazu benutzt werden kann, einen Krieg mit Deutschland herbeizuführen. Das ist auch amtlich bestätigt worden, um die Probriten zu beschwichtigen, welche die Hoffnung hegen, daß wenn Wilson wiedererwählt worden ist, er den heißen Wunsch der Probriten erfüllen wird, die Ver. Staaten offen auf die Seite der Alliirten zu bringen und ihnen nicht blos Munition, sondern auch Mannschaften zuzuschicken und ihnen unbegrenzte Summen Geldes zu leihen.

Eine ganze Anzahl Cincinnatier Fabrikanten haben sich zum Wort gemeldet und erklärt, daß wenn Wilson gewählt wird, dann sei es unmöglich, daß sie ihre Betriebe im Gange halten können, da unter dem demokratischen Tarif kein amerikanischer Händler Waaren in diesem Lande kaufen, sondern sie aus Europa beziehen wird, wo sie bedeutend billiger sind. Diese Fabrikanten sprechen aus Erfahrung. Sie haben, bis der Krieg ausbrach, ihre Betriebe auf Halbzeit setzen müssen, weil sie mit den europäischen Fabrikanten nicht zu konkurriren vermochten und wenn der Krieg beendet ist, wird die Sachlage sich noch schlimmer gestalten, da Europa alsdann noch billiger fabriziren wird, als bisher.

Die Engländer stellen sich sehr vergnügt, daß sie in dreiundeinhalb monatlichem Kampfe die Deutschen etwas zurückgedrängt haben. Die Deutschen sind nicht minder vergnügt, daß die Engländer keine größeren Erfolge aufweisen können und siehaben alle Ursache es zu sein, da sie nunmehr aller Sorge enthoben sind, daß es den Engländern je gelingen könnte, an den Rhein zu gelangen, denn nach dem Maße ihrer bisherigen Fortschritte werden sie zwanzig Millionen Mann und fünf Jahre Zeit dazu brauchen, um die deutsche Grenze zu erreichen. Das kleine Gebiet, das die Engländer zurückerobert haben, macht den Deutschen um so weniger Sorge, als sie in nächster Zeit ihrerseits mit einer großen Offensive an der Somme beginnen werden. Das wird in vier Wochen geschehen, wann die Russen durch den Winter außer Stand gesetzt sind, große Angriffe zu machen, so daß die Deutschen Zeit und Mannschaften genug haben werden, um sich angelegentlichst mit den Engländern zu beschäftigen.

Die großen Eroberungen in Rumänien verdienen aus mehr als einem Grunde Beachtung. Es ist eine Großthat ersten Ranges, daß acht Wochen nach der Kriegserklärung sich bereits ein großer Theil Rumäniens im Besitz der Verbündeten befindet und daß der wichtigste Seehafen, der den Russen allein die Möglichkeit bietet Mannschaften und Kriegsbedarf nach Rumänien zu bringen, von Mackensen genommen worden ist. Ist dieser Gewinn gar nicht zu unterschätzen, so sind die daraus sich ergebenden Folgerungen noch bedeutender. Der ganze Balkan wird nunmehr von den Verbündeten völlig beherrscht, das größte Hinderniß, welches Rumänien darin bot, ist aus dem Wege geräumt, so daß dessen Verrath als ein Glücksfall zu bezeichnen ist. Was aber besonders ins Gewicht fällt, ist die Frage: Warum haben die Russen nicht mehr aufgeboten, um Rumänien zu behaupten? Für die alliirte Kriegsführung war das von der größten Wichtigkeit, da die Absicht vorlag, auf diesem Gebiet die Entscheidung herbeizuführen. Die einzig denkbare Antwort kann nur sein, daß die Russen zu schwach geworden sind, um den Rumänen genügende Stütze zu gewähren. Das Heer, das Anfangs Mai so viele Millionen zählte, ist dermaßen zusammengescholzen, daß man nicht mehr 200,000 Mann für Rumänien entbehren konnte. Das ist der offenkundige und unleugbare Beweis, von dem Zusammenbruch Rußlands. Weiter, aber nicht so direkt, ist er daraus zu ersehen, daß die Russen aus Wolhynien, wo sie den großen Ansturm gemacht und wo sie um jeden Preis durchzubrechen versuchten, fast gänzlich wieder hinausgeworfen worden sind.

Hughes der Deutschen Freund.

Während die Demokraten in Ohio sich die Kehlen heiser schreien, daß mit der Erwählung Hughes ein Feind der Deutschen ins Weiße Haus gelangen würde, greift das führende demokratische Blatt, die New Yorker „Times", ihn in heftigster Weise als Freund der Deutschen an, was mit den folgenden Worten geschieht:

„Die professionellen Führer der „weitverzweigten deutschen Vereine mit „ihrer zahlreichen Mitgliederzahl ha„ben Roosevelt und Root auf die „Schwarze Liste gestellt und heulen „für Hughes. Sie behaupten, daß sie „seine Nomination erzwungen haben. „Ein Ausschuß des Deutsch-Amerika„nischen Nationalverbandes, der gegen „Wilson zum Vortheile Deutschlands „und zur Unterwerfung der Rechte „Amerikas unter Deutschland wirkt, „hat soeben alle Bürger deutscher und „irländischer Abstammung, „die den „Prinzipien des unverfälschten Ameri„kanismus (Germanismus) treu ge„blieben sind," angewiesen, für Hughes „zu stimmen. Der vollkommen gesetz„mäßige Verkauf von Munition und „die Zeichnung von Anleihen der Al„liirten durch Privatpersonen werden „von diesen hoffnungslosen Auslän„dern Wilson als Sünde angerechnet. „Die Anklagen ,welche sie gegen Wil„sons beharrliche Neutralität vorbrin„gen, könnten vom Grafen Reventlow „oder vom Admiral Tirpitz abgefaßt „sein.

„Herr Hughes hat diese Zuneigung „der hiesigen Diener Deutschlands nie„mals abgewiesen. Er hat niemals „gewagt und wird es nicht wagen, „diese abscheuliche und verrätherische „ausländische Faktion von sich „abzuschütteln. „Herr Wilson hat „dem „Hyphen" tapfer Fußtritte versetzt. Mehr als ein„mal hat er diesen Menschen von dop„pelter Nationalität Hohn geboten. „Herr Hughes ist ein großer Bewunde„rer von „Muth" und „Festigkeit". Er „zeigt keins von Beiden. Mit Sammet„pfoten gleitet er über den „Hyphen" „hinweg. Er wagt es nicht, „ihm zu trotzen, nicht ein„mal ihn anzuspucken. Die „deutsche Marke haftet Herrn Hughes „an u. er wagt es nicht, sie abzureißen. „Seine Erwählung würde in Deutsch„land, wie in jedem anderen fremden „Lande als ein deutscher Sieg gelten. „Die Deutsch-Amerikaner werden mit „taumelnder Begeisterung seine Er„wählung als ihren Sieg beanspru„chen."

In solcher Weise reden die östlichen Demokraten über Hughes; mit solcher Verachtung blicken sie auf die Deutschen herab. Wilson wird gelobt, weil er ihnen einen Tritt versetzt hat und Hughes wird geschmäht, weil er die Deutschen anständig und gerecht behandelt. Diese selben Demokraten versuchen jetzt in Ohio den Deutschen begreiflich zu machen, daß Wilson ihr Freund und Hughes ihr Feind ist, daß sie die Kandidatur dessen unterstützen sollen, der, wie die Demokraten selber sagen, sie angespuckt und mit Füßen getreten hat. Der Deutsche, der nach dieser Bloßstellung Wilsons durch seine eigene Partei für diesen stimmt, muß eigenthümliche Begriffe von Ehrgefühl haben. Die New Yorker „Times" ist, wie Jeder weiß, kein unbedeutendes und unverantwortliches Blatt. Es ist das wichtigste und größte Organ der demokratischen Partei im Lande und was sie schreibt, geschieht mit voller Kenntniß und Uebereinstimmung der demokratischen Führer. Es handelt sich also um keine private, sondern um eine amtlich gutgeheißene Billigung dieser schmachvollen Angriffe auf das Deutschthum.

Friede — Prosperität — Roosevelt.

Obiges sind die drei Worte, mit denen die demokratische Partei auf die Stimmgeber zu wirken sucht. Wilson, so heißt es, hat dem Lande den Frieden gesichert, darum liege es in Jedermanns Interesse, für ihn zu stimmen. Das wollen wir mal sehen, sagte der Blinde. Vor einigen Monaten schickten die Deutschen und alle friedliebenden Bürger im ganzen Lade Depeschen an ihre respektiven Kongreß-Mitglieder, worin diese inständigst gebeten wurden, dem Drängen Wilsons nach einer Kriegserklärung an Deutschland nicht Folge zu geben. Diesem Umstande allein und der völligen Unterwerfung des deutschen Kaisers unter die Befehle Wilsons hat das Land zu verdanken, daß es sich nicht im Kriege mit Deutschland befindet, den herbeizuführen der Präsident allen ihm zu Gebote stehenden Einfluß aufbot. Unter Hughes hätten wir nicht am Rande eines Krieges gestanden, denn dieser hätte England nicht erlaubt, eine ungesetzliche und unwirksame Blockade gegen Deutschland zu errichten, was Letzteres zu dem Tauchbootkriege veranlaßte. Es war Wilsons Vorliebe für England, welche die Kriegsgefahr hervorrief und sie wird so lange bestehen, als der Krieg fortdauert und Wilson Präsident ist, da er, wie das aus dem Offenhalten der „Lusitania"-Angelegenheit ersichtlich ist, auf eine Gelegenheit lauert, um sich offen den Alliirten anzuschließen, auf deren Seite er seit Beginn des Krieges gestanden hat.

Wie es mit der Prosperität bestellt ist, müssen wir an die Zustände, die vor Beginn des Krieges, nach Passirung des Wilsonschen Tarifs, erinnern. Die amerikanischen Fabrikanten hatten gegen eine solch starke europäische Konkurrenz anzukämpfen, daß sie ihre Betriebe auf Halbzeit setzen mußten oder gänzlich schlossen. Unter den Arbeitern herrschte solch großes Elend, daß die öffentliche und private Wohlthätigkeit sie vor dem Hunger bewahren mußte. Mit dem Ausbruch des Krieges begann die Munitionsausfuhr. Das linderte das Elend der Arbeiter, welche in den Munitions-Fabriken Beschäftigung fanden und es hob die Geschäfte in denjenigen Industrien, die durch den Krieg von der europäischen Konkurrenz befreit wurden. Die Arbeiter in den anderen Industrien aber haben keine Besserung verspürt. Im Gegentheil, sie und alle in lohnenden Industrien beschäftigten Arbeiter haben gegen eine ganz ungewöhnliche Theuerung anzukämpfen Wenn selbst die gutbezahlten Arbeiter nachrechnen, was sie für ihre Bedürfnisse mehr zu bezahlen haben, so werden sie zu der Erkenntniß gelangen, daß die Prosperität eine Illusion ist. Allein der Krieg wird einmal aufhören, spätestens im Frühjahr und damit die Wilsonsche Prosperität. Wie wird es den Arbeitern dann ergehen? Der Nothstand, der vor dem Kriege als Folge des Wilsonschen Tarifs herrschte, wird aus gleicher Ursache wieder eintreten und sogar noch in verschlimmertem Maße. Jeder weiß, wie schwer die Völker Europas unter dem Krieg leiden, wie sie alle erschöpft sind und wie ihre einzige Rettung darin besteht, möglichst viel Waaren nach dem Ausland zu verkaufen und daß hierin die Ver. Staaten, welche den kaufkräftigsten Markt bieten, ganz besonders ins Auge gefaßt werden. Die europäischen Fabrikanten werden jeden Preis annehmen, um nur zu Gelde zu kommen, die europäischen Arbeiter werden jeden Lohn annehmen, da sie sonst verhungern müssen. Vor solcher Gefahr können die amerikanischen Arbeiter sich nur retten, indem sie für Hughes stimmen, der, dem republikanischen Prinzip getreu, den Tarif so umgestalten wird, daß die amerikanischen Arbeiter Beschäftigung zu angemessenen Löhnen finden und von der europäischen Konkurrenz nicht an die Wand gedrückt werden.

Die Benutzung von Roosevelts Namen ist ein Versuch der Demokraten, deutsche Stimmen unter falschen Vorspiegelungen zu erlangen, indem dargestellt wird, daß Roosevelt die Präsidentschaft führen werde und nicht Hughes. Einen Präsidenten zu meistern, das hat in der amerikanischen Politik noch Niemand fertig gebracht. Unsere schwächsten Präsidenten haben stets nach ihrem eigenen Willen gehandelt. Der Streit zwischen Taft und Roosevelt, der zur Zersplitterung der republikanischen Partei führte, ist daraus entstanden, daß Taft sich von Roosevelt, dem er seine Nomination zu verdanken hatte, keine Vorschriften machen lassen wollte. Das schließt aus, daß Hughes sich von Roosevelt beherrschen ließe, dem er die Nomination nicht zu verdanken hat, da er sie gegen den Widerstand Roosevelts erlangte, der sie für sich wollte. Dann hat Hughes auch seinen Standpunkt zu deutlich und zu bestimmt dargelegt, daß ein Deutscher an ihm irre werden könnte. Es geschah dies in folgenden Worten, die er bei verschiedenen Gelegenheiten widerholte:

„Ich werde die amerikanischen Bürger, den amerikanischen Handel und die amerikanischen Rechte gegen alle Angriffe vertheidigen."

Damit ist doch der Gegensatz zwischen Hughes und Roosevelt deutlich erwiesen und wer da behauptet, daß Roosevelt an Stelle von Hughes die Präsidentschaft führen werde, der lügt mit Vorbedacht und Absicht.

Aus dem Gesagten ist zu ersehen daß wer einen Friedenspräsidenten gewählt zu sehen wünscht; wer die amerikanischen Industrien und Arbeiter vor erdrückender europäischer Konkurrenz geschützt sehen will; wer einem neutralen Präsidenten und nicht einem ausgesprochenen Freund Englands, wie Wilson es ist, die Geschicke der Nation anvertrauen will, für Hughes stimmen muß.

Aus den Gerichtshöfen.

Der persönliche Nachlaß des Albert B. Voorheis auf $1,285,757.79 abgeschätzt.

Dr. E. S. Mckee hinterläßt sein $30,000 Vermögen an eine Freundin, sowie Nichten und Neffen. — Jas. A. Craft's eigenthümliches Testament für gültig erklärt. — Ehescheidungsfälle. — Nachlaß-Sachen. — Verschiedenes.

Albert B. Voorheis' persönlicher Nachlaß.

Der persönliche Nachlaß des Albert B. Voorheis ist auf $1,285,757.79 abbgeschätzt worden und zwar: 1212 Aktien Union Savings Bank & Trust Co., $545,400; 102 Aktien Erste National Bank, $21,420; 120 Aktien German National Bank, $36,000; 175 Aktien Erste National Bank Portsmouth, O., $30,625; 591 Aktien Scioto Valley Traction Co., (preferred), $50,325; 830 dto. (common), $11,620; 100 Aktien H. & S. Pogue Realty Co. (preferred), $10,000; 50 Aktien Cinc. Realty Co., $5000; 100 Aktien Export Storage Co., $10,000; 584 Aktien Cleveland & Pittsb. R. R. Co., $47,720; 716 Aktien der Cinc. & Suburban Bell Telephone Co., $23,760; 660 Aktien der American Tool Works Co., $165,000; 200 Aktien der Fleischmann Co. (preferred), $25,000; 140 der Procter & Gamble Co. (preferred), $28,000; 300 Aktien der Rudolph Wurlitzer Co. (preferred), $34,200; 100 der Champion Coated Paper Co., $11,000; 250 Aktien der Exclsior Shoe Co. (preferred), $25,000; 453 dto. (common), $45,300; 175 Aktien der Selby Shoe Co., $52,500; 30 Cleveland, Ohio, Sewer Bonds, $30,000; 25 Territory of Hawaii Public Improvement Bonds, $25,000, u. s. w.

James A. Craft's eigenthümliches Testament.

Das Testament des James A. Graft, das seiner eigenthümlichen Bestimmungen wegen von einigen der Erben angefochten worden war, wurde gestern, nachdem die Parteien sich geeinigt hatten, von den Geschworenen des Richters Nippert für gültig erklärt. In dem Testament hat der Verstorbene seinem Pflegesohn Mexie Voightlander, der zur Zeit des Ablebens des Erblassers in dessen Hause wohnte, den größten Theil seines Vermögens hinterlassen, daran jedoch die Bedingung geknüpft, daß der junge Mann, der jetzt 18 Jahre alt ist, nicht zu seinen Blutsverwandten zurückkehren dürfe und vor seinem 22. Lebensjahre im Probatgericht darum nachsuchen müsse, daß sein Namen in „Maximilian J. Graft oder James A. Graft" umgeändert werde. Der Vater des jungen Mannes hat den Anwalt des Nachlasses, Herrn Owen N. Kinnen, benachrichtigt, daß er es nie zugeben werde daß derselbe seinen Namen ändere, doch kann der junge Mann, der das Graft'sche Haus einen Monat nach dem Tode des Letzteren verlassen hat und seitdem bei seinen Eltern wohnt, diese Aenderung, wenn er volljährig geworden ist, aus eigener Initiative vornehmen. Ob er dies thun wird, hat er noch nicht kundgegeben und um inzwischen zu ergründen, wie das Testament ausgelegt werden soll, wird Herr Kinnen eine weitere, diesbezügliche Klage einreichen.

Dr. Edward S. McKee's Testament.

Dr. Edward S. McKee, der vor einigen Tagen in Süd-Amerika gestorben ist, vermacht in seinem, am 19. Februar d. J. abgefaßten Testament ein Drittel seines Nachlasses, der etwa $30,000 beträgt, als absolutes Eigenthum an Frau Florence Ruth Brown, früher in Norwood, jetzt aber in Bakersfield, Kalifornien, wohnhaft. Der Rest des Vermögens soll dann gleichheitlich unter die folgenden Neffen und Nichten vertheilt werden: Ellen McKee, Hamilton, O., Bertha Berry, Newcastle, Ind., Mary E. Lovel, Chicago, Ill., Mable Sharp, Newcastle, Ind., Daisy McKee, dto, Sarah Florence Pike, dto., Louise Robinson, Berklay, Cal., Rev. P. H. Lane, Van Nuys, Cal., Geo. H. McKee, Seven Mile, O., Wm. McKee, Knightstown, Ind., Donald E. McKee, Edgecliff, N. J. Die Provident Savings Bank & Trust Co. ist als Testamentsvollstreckerin genannt und das Testament, in welchem die kürzlich von dem Verstorbenen geschiedene Gattin Annie Louise McKee nicht erwähnt ist, ist von Frank J. Hoenemeyer und August E. Taske als Zeugen unterschrieben.

Ehescheidungsfälle.

Die nachstehenden Ehescheidungsklagen, in welchen die Parteien ihre Differenzen geschlichtet und sich wieder mit einander versöhnt haben, wurden gestern von Richter C. W. Hoffmann vom Kalender gestrichen: Henrietta Johnson gegen Arthur Johnson; John G. O'Hara gegen Clara O'Hara; Mary Nickel Kimmick gegen Henry F. Kimmick; Alpheus W. Riley gegen Kooch Riley; Fred. W. Doench gegen Hazel Doench.

Bis auf weiteres wurden die nachstehenden Fälle nach stattgehabter Verhandlung verschoben: Frank T. Miller gegen Rosa Miller. Die Beiden heiratheten am 10. Oktober 1906 und der Kläger sagte aus, daß die Frau sich der ehelichen Untreue schuldig gemacht und fortwährend ihre Pflichten vernachlässigt habe. — Cynthia Zimmermann, 915 Walnut Straße, gegen Robert L. Zimmermann, worin die Klägerin Trunksucht und Nichtversorgung als Gründe anführte. Der Richter ließ den Verklagten behufs Vernehmung vorladen. — Freda Haefner, 518 York Straße, gegen Daniel D. Haefner, mit dem sie sich am 25. September 1915 verheirathet hat, den sie aber seines brutalen Benehmens wegen schon am 25. August 1916 verlassen und damals auch verhaften lassen mußte. — Rachel F. Clay gegen Geo. Henry Clay, worin brutale Behandlung und Nichtversorgung als Gründe angeführt waren. Die Beiden heiratheten am 18. Oktober 1909 haben aber seit geraumer Zeit nicht mehr miteinander gelebt.

Auf Grund angeblichen Ehebruchs und wegen Nichtversorgung wurde Anna L. Derfus, 3181 Kimmit Avenue, Mt. Lookout, von George W. Derfus, den sie am 28. Oktober 1891 geheirathet hat, geschieden. Sie und auch ihre Kinder sagten aus, daß Derfus sie vor längerer Zeit im Stich gelassen und seitdem mit einer gewissen Minnie Black, No. 223 Ost 12. Straße, unter dem Namen Geo. Baldwin und Gattin zusammen gelebt habe.

Wegen fortgesetzter brutaler Behandlung wurde Mary Crail, 23 Ost 12. Straße, von Herbert W. Crail, 421 Central Avenue, geschieden. Das Paar heirathete am 22. Oktober 1904, trennte sich aber am 25. Februar 1915.

Wegen ungenügenden Beweismaterials wurde die Scheidungsklage des Arthur Parks, 3026 Kerper Avenue, gegen Anna L. Parks abgewiesen. Die Beiden heiratheten am 24. Dezember 1909 und der Mann hatte angeführt, daß die Verklagte ihn im Jahre 1913 ohne Ursache verlassen hatte.

Frank J. Lane, der sich am 2. Mai 1898 mit Julia Lane verheirathete, hat wegen Pflichtvernachlässigung und auf andere statutorische Gründe hin eine Scheidungsklage angestrengt.

Wm. J. Ziegenhardt will von Margaret Ziegenhardt, die er am 7. August 1912 heirathete, geschieden sein, weil sie sich des Nachts mit anderen Männern herumgetrieben und ihre Pflichten vernachlässigt haben soll. Da sie trotz seiner vielfachen Aufforderungen ihr Betragen nicht änderte, verließ er sie am 22. Oktober 1916.

Weil ihr Gatte Harry Jones sie vor vier Jahren im Stich gelassen und seitdem nicht mehr für sie gesorgt hat, reichte Ida Jones eine Scheidungsklage ein. Die Beiden heiratheten am 2. April 1910.

Virginie Mays will von Roy H. Mays, den sie am 11. Juli 1914 heirathete, wegen Trunksucht, brutaler Behandlung und weil er verschiedentlich ihr Leben bedroht hat, geschieden sein. Auch verlangt sie das Recht, wieder ihren Mädchennamen Virginie Kindley führen zu dürfen.

Nachlaß-Sachen.

Ida Rahe ist Nachlaßverwalterin von Chas. B. Rahe. Personalien $1000.

Carrie D. Steadman ist Testamentsverwalter von Andrew H. Steadman; Personalien $7000.

Margaret Keehan ist Nachlaßverwalterin von Martin O'Brien; Personalien $700.

Josephine Schmidt ist Testamentsvollstreckerin von Frank Scheve; Personalien $1750, Grundeigenthum $1000.

Albert W. Schwartz ist Nachlaßverwalter von John Schrenk; Personalien $15,000, Grundeigenthum $2000.

Elizabeth Dickman ist Testamentsvollstreckerin von Anna Kunkemoeller; Personalien $1000, Grundeigenthum $3500.

Wm. G. Roberts ist Testamentsvollstrecker von Lizzie Jockey; Personalien $1000, Grundeigenthum $2000.

F. J. Schellhase ist Nachlaßverwalter von Elizabeth Muehlenhardt; Personalien $1000.

Rudolph Posthorn ist Testamentsvollstrecker von Anna Levenson; Personalien $3000.

Verschiedenes.

Die Provident Savings Bank and Trust Co. erlangte ein Urtheil über $1138.18 gegen Peter Brooks u. A.

Della Johnson, deren Gatte Alfred D. Johnson am 9. Januar 1916, während er als Strecken-Vormann für die B. u. O. S. W. R. R. Co. arbeitete, in der Nähe von St. Bernard, O., von einer Lokomotive getroffen und getödtet worden ist, hat die Bahngesellschaft deshalb auf Zahlung von $25,000 verklagt.

Die $15,000 Schadenersatzklage der Carrie Tomkins gegen die Cincinnati Traction Co., die vor Richter F. L. Hoffman und Geschworenen zur Verhandlung stand, wurde gestrichen, weil die Parteien sich außergerichtlich geeinigt haben.

Geo. Moore, des Mordversuchs und Rocco Balverino, des Todtschlags überführt, wurden gestern auf unbestimmte Zeit dem Zuchthause überwiesen.

John Dorsey, der des Mordversuchs angeklagt stand, weil er dem John Hartman, mit dem er in Streit gerathen war, nahezu den Kopf vom Rumpf getrennt hatte, wurde gestern des „Angriffs" schuldig befunden.

Der Schulrath

Ermöglicht es Schulkindern den Präsidenten Wilson zu sehen.

Die Zöglinge der öffentlichen Schulen, an welchen am Donnerstag gelegentlich seiner Rundfahrt durch die Stadt Präsident Wilson vorbeikommt, werden Gelegenheit erhalten, den höchsten Beamten des Landes zu sehen, denn der Schulrath hat gestern mit allen gegen die Stimme des Herrn Fisk beschlossen, den Schulsuperintendenten zu ermächtigen, daß er während der Zeit, während welcher der Präsident an den einzelnen Schulen vorbeifährt, den Unterricht unterbrechen läßt.

Dr. Condon hatte um eine diesbezügliche Ermächtigung nachgesucht und es war bereits am Samstag in der Plenarsitzung über diese Angelegenheit zu einer lebhaften Erörterung gekommen, da Herr Mittendorf ganz entschieden dagegen war, daß die Schulen anläßlich der Anwesenheit des Präsidenten auf einer Kampagnetour geschlossen werden sollten. Als gestern gelegentlich der offiziellen Sitzung die Angelegenheit definitiv zur Erledigung kommen sollte, erklärte Herr Mittendorf, daß er inzwischen die Ueberzeugung gewonnen habe, daß der Besuch des Präsidenten hier einen absolut parteilosen Charakter tragen werde und er daher bereit sei für die Empfehlung zu stimmen. Dahingegen vertrat Herr Fisk den Standpunkt, daß der Präsident einzig und allein als Kampagneredner auf Einladung eines demokratischen Klubs hierherkomme und daß der Schulrath daher den Unterricht nicht unterbrechen sollte. Herr Fisk machte darauf aufmerksam, daß diese Unterbrechung des Unterrichts den Steuerzahlern Tausende von Dollars kosten würde. Bei der endgültigen Abstimmung war Herr Fisk der Einzige, der gegen die Empfehlung stimmte.

Auf Empfehlung des Finanzkommittees wurde beschlossen in den einzelnen Schulen ein einheitliches Finanzsystem einzuführen. In jeder Schule soll eine in der betreffenden Schule thätige Persönlichkeit zum Schatzmeister ernannt werden und an ihn sollen dann alle für festliche Veranstaltungen usw. eingehenden Gelder abgeführt werden. Er hat über Einnahmen und Ausgaben genau in vorgeschriebener Weise Buch zu führen und muß viermal jährlich mit dem Prinzipal abrechnen. Falls die Arbeit sehr zeitraubend sein sollte, so darf dem Schatzmeister eine Vergütung erlaubt werden.

Dem Price Hill Council des Junior Order wurde gestattet, am Danktag eine Flaggenhissungsfeier bei der Carson-Schule abzuhalten, nachdem die Vertreter des Councils erklärt hatten, daß sie für die Einweihung des neuen Schulgebäudes, wenn nöthig, wieder eine Flagge schenken würden.

Alte Geschichte.

Samuel Nieneff von Bauernfängern um $445 beschwindelt.

Samuel Nieneff von No. 335 West Siebente Straße, scheint von Bauernfängern bis zum gestrigen Tage nichts gewußt zu haben. Jetzt hat er zwei Exemplare dieser Gaunerspezies kennen gelernt und diese Bekanntschaft kostete ihm das Sümmchen von $445.

Wie Nieneff mit den beiden Gaunern bekannt wurde, ging aus den Aussagen, die er gestern im Detektivbureau machte, nicht ganz klar hervor, aber soviel ist sicher, daß die Beiden ihn mit dem alten „Vertrauens-Trick" hineinlegten. Sie spielten sich als reiche Leute auf, die Geld wegzuschenken hätten und Nieneff als den Mann auserseben hätten, der dieses Geld vertheilen sollte, vorausgesetzt, er könne den Nachweis führen, daß er auch Geld habe. Diesen Nachweis erbrachte denn auch der biedre Nieneff bei einem Stelldichein am gestrigen Vormittag im Korridor des Postamts, wo er den beiden vermeintlichen Millionären baare $445 aushändigte, die dann zusammen mit dem Geld der reichen Freunden in eine Tasche gesteckt wurden. Später sollte dann Nieneff nichts nur sein Geld wiedererhalten, sondern noch eine ganze Menge dazu, aber leider wußten die beiden Unbekannten ihn nach einem ausgedehnten Spaziergang an der Front und Walnut Straße zu verhetzen und jetzt soll die Polizei die Gauner festnehmen und ihm das Geld wieder verschaffen.

Deutsches Theater.

Nächsten Sonntag: „Flachsmann als Erzieher", Lustspiel von Otto Ernst. — Besuch von der Miami Universität. — Neue Akquisition für das Ensemble.

Direktor Schmid hat für das Ensemble eine neue ganz vorzügliche Kraft gewonnen, Herrn Reinhold Kummerehl, vom Hoftheater in Dresden. Herrn Kummerehl's Bühnenthätigkeit wurde durch den jetzigen Krieg unterbrochen. Dem Reserveverband eines pommerschen Regiments zugehörig, wurde er sofort nach der Kriegserklärung eingezogen und sein Regiment war eins der ersten, die auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz im Elsaß ins Feuer kamen. Es nahm auch an den ruhmreichen schweren Kämpfen in Mülhausen theil. Herr Kummerehl zog sich, nachdem er ohne Verwundung lange Wochen gekämpft hatte, eine schwere Lungenentzündung zu, die ihn dauernd felddienstuntauglich machte. Er erhielt einen ehrenvollen Abschied und es gelang ihm, nachdem er sich von den Behörden das Recht zur Auswanderung nach Amerika erwirkt hatte, über Holland nach New York zu kommen, wo er seine Thätigkeit wieder als darstellender Künstler aufnahm. Herr Kummerehl schuf sich in New York einen Namen mit der Durchführung der letzenden Rolle in Hauptmann's berühmtem Schauspiel „Die Weber", das mehrere Monate hindurch dort gegeben wurde. Es geht ihm ein überaus glänzender Ruf als Schauspieler voraus und mit berechtigter Spannung wird seinem Auftreten hier entgegengesehen.

Gelegentlich der nächsten Sonntag Abend erfolgenden Aufführung von Otto Ernst's famosem Lustspiel „Flachsmann als Erzieher" wird unser Deutsches Theater willkommenen Besuch erhalten. Unter der Führung von Professor Dr. Hanschin und der übrigen Lehrer an der deutschen Abtheilung der Miami Universität im schönen Oxford bei Hamilton werden etwa hundert Studenten von Miami hierherkommen, um der Vorstellung beizuwohnen. Hierdurch angeregt, werden wohl auch die deutschen Klassen der hiesigen Universität und unserer Hochschulen sehr stark an dem Abend im Grand vertreten sein.

Die Aufführung dieses Lustspieles, eines der vorzüglichsten, das die deutsche Bühnenlitteratur aufweist, wird eine nach jeder Richtung hin mustergültige sein. Zum ersten Male in dieser Saison tritt Direktor Schmid wieder in einer großen, schönen Rolle auf, der des „Schulinspektor Pelle", die in seinen Händen einer genialen Durchführung sicher ist. Charakterdarsteller Herr Meyer-Eigen spielt natürlich den „Flachsmann", den niederträchtigen Schuldirektor, übrigens eine ungemein dankbare Rolle für einen Künstler von der Vielseitigkeit und Begabung unseres Charakterdarstellers. Else Schmid-Corty hat als „Gisa" eine prächtige und sehr dankbare Aufgabe, mit der sie das Publikum entzücken wird. Herr Leusch spielt den sympathischen Fleming und unsere beiden Komiker, Willy Diedrich und Robert Sonnenberg, bringen Bombenrollen. Uebrigens ist das ganze Personal hervorragend beschäftigt.

Ohne Zweifel, wird „Flachsmann als Erzieher" ein sehr großes Haus ziehen, weshalb es gerathen ist, sich Sitze im Voraus zu sichern. Der Vorverkauf ist in der Apotheke von Voß und Latamp, 12. und Vine Straße, Telephon Canal 1517 und Box Office des Grand, Tel. Canal 401.

Für's St. Josephs Findelhaus.

Im Hause No. 110 West Vierte Straße nahm am gestrigen Tage ein Luncheon seinen Anfang, der mehrere Tage währen und zum Besten des St. Josephs Findelhauses veranstaltet wird. Diese Wohlthätigkeitsanstalt ist bekanntlich absolut auf die Mildthätigkeit des Publikums angewiesen und die Veranstalterinnen des Luncheon rechnen daher, im Interesse der guten Sache auf einen zahlreichen Besuch.

Diese Erwartungen wurden am gestrigen Tage auch vollauf erfüllt, denn es stellten sich sehr viele bekannte Bürger, darunter auch Bürgermeister Puchta und viele andere städtische Beamte ein, die sich die vortrefflich zubereitete Mahlzeit sehr gut schmecken ließen.

Die Oberleitung dieses Luncheon ruht in den bewährten Händen von Frau F. J. Beckfmith und ihr assistirten gestern die folgenden Damen: Frau G. A. Rist, Frau M. J. Sullivan, Frau O'Leary, Frl. Anna Dudley, Frl. Mulvihill, Frl. Dolly McHugh, Frl. Irene Armstrong, Frau Gau, Frau Clem C. Voß, Frl. Roth, Frau Ridgley, Frau L. A. Voß, Frau G. A. Reed, Frau Erdman, Frau Smith, Frau T. J. Mulvihill und Frau J. J. Gilligan.